



Eine Reise wert: Wer sich aktiv mit der Kultur Frankreichs auseinandersetzt, lernt auch die Sprache leichter.

Schöne Sprache – schwere Sprache?

(imi). „Frankreich ist für viele so weit weg, als läge der Atlantik zwischen unseren beiden Ländern. Das liegt wohl daran, dass Frankreich kein Massentourismus-Land ist, in das man mit einem Billigflieger reist. Wenn ich danach frage, wer schon einmal in Frankreich war, melden sich kaum noch Kinder“, bedauert Französischlehrerin Elvira F. aus Münster.

Sie ist eine von vielen, die seit einigen Jahren beobachten, dass das Interesse deutscher Kinder am Erlernen der französischen Sprache nachlässt. Der Fremdsprachendidaktiker und Professor an der Pädagogischen Hochschule Freiburg, Professor Dr. Eynar Leupold, illustriert den Trend mit einem Zahlenvergleich zur Sprachenwahl für die Schuljahre 2006/2007 und 2007/2008 (Quelle: Statistisches Bundesamt): Danach ging die Zahl der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen um 1,8 Prozent zurück.

Die Zahl der Kinder, die Englisch lernten, nahm um etwa die gleiche Größenordnung, um 1,9 Prozent, ab, während die Zahl der Kinder mit Französisch als Fremdsprache deutlich um 3,6 Prozent sank. Gleichzeitig stieg die Zahl derer, die Latein wählten, um 0,7 Prozent und die Zahl derer, die sich für Italienisch entschieden, um 4,3 Prozent. Den höchsten Zuwachs verzeichnete Spanisch mit 10,1 Prozent.

Der unmittelbare Nutzen

Auf der Suche nach Gründen kommen sowohl der Didaktiker Leupold als auch die Französischlehrerin zu folgenden Ergebnissen: „Frankreich und Deutschland haben inzwischen eine Phase der politischen Normalität erreicht. Das war in den 60er und 70er Jahren anders, als vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse beide Länder viel stärker bemüht waren, die Jugend zusammenzuführen“, so Leupold. Hinzu komme, dass Französisch als schwere Sprache gelte – trotz eines lebendigen und aktiven Unterrichts mit Übungen für den Alltag. „Ein weiterer Grund liegt darin, dass Kinder in ihrem Aufwachsen stärker von dem geprägt sind, was aus dem englischsprachigen Raum kommt“, beobachtet Elvira F. Nicht zuletzt spielten die Eltern eine wichtige Rolle. „Diese wiederum“, so Leupold, „orientieren sich häufig an der Verbreitung einer Sprache und deren unmittelbarem Nutzen für die Zukunft ihrer Kinder.“

Info

Weitere Informationen finden Sie unter

- www.klett.de
- www.klett-franzoesisch.de
- www.institut-francais.fr
- www.berlin.de/rbmskzl/kulturbevollmaechtigter/sprache/werbung-fuer-franzoesisch/index.de.html
- www.botschaft-frankreich.de
- www.fplusd.org

Die Folge: Eltern bevorzugen immer häufiger Englisch. Und das, obwohl Frankreich der wichtigste Handelspartner Deutschlands ist und die französische Sprache deshalb für deutsche Schülerinnen und Schüler die besten beruflichen Perspektiven eröffnet.

Zu kurz gedacht, urteilt auch Französischlehrer Wolfgang Funke über die Beweggründe der Eltern. Er stellt an seiner Schule fest, dass Kinder, die in der fünften Klasse mit Französisch als erster Fremdsprache beginnen, zum Zeitpunkt der Lernstandserhebungen die Rückstände in Englisch wieder aufgeholt haben. Außerdem, erläutert er, unterrichten wir nicht nur einfach eine Sprache, sondern auch eine Kultur. Stärker als beispielsweise Englisch an England sei Französisch an die französische Kultur gebunden. „Das“, ist er überzeugt „prägt auch die Persönlichkeit.“



Mehr als Grammatik und Vokabeln:
Französischunterricht vermittelt Lebensart

Positive Lernerfahrungen

Funke ist Fachvorsitzender Französisch am Friedrich-Ebert-Gymnasium (FEG) in Bonn und koordiniert dort den bilingualen Deutsch-Französischen Zweig. Er freut sich über ein steigendes Interesse an dem besonderen Profil seiner Schule, die nicht nur das deutsche Abitur, sondern auch das Baccalauréat, das französische Pendant zum Abitur, vergibt. „Unsere Eltern schätzen es sehr, dass wir

ihren Kindern hier etwas Besonderes bieten. Wir richten jetzt zum ersten Mal vier Eingangsklassen nur für den französischen Zweig ein und sind inzwischen so etwas wie eine frankophone Insel“, berichtet er. Nach einem besonderen Unterrichtskonzept gefragt, verweist er zum einen auf den frühen verbindlichen Aufenthalt in französischen Familien. Zum anderen erklärt er, dass am FEG zunächst auf die französische Schriftsprache verzichtet wird.

„Wenn Sie unseren Fünftklässlern zuhören, werden Sie erleben, dass sie mit Blick auf die Phonetik innerhalb weniger Wochen bereits gut und mit Begeisterung sprechen“. „Früh positive Lernerfahrungen im Umgang mit der Sprache ermöglichen“ ist auch für den Didaktiker Leupold ein Schlüssel, um Französisch in Konkurrenz zu anderen Fremdsprachenangeboten attraktiv zu halten und den Sprachlernprozess zu unterstützen.

Schulbuchverlage in der Pflicht

Auch die Schulbuchverlage sind gefordert, das Image der Sprache zu verbessern. „Wir wissen um die sinkenden Schülerzahlen im Fach Französisch und versuchen natürlich auch von unserer Seite, dem gegenzusteuern“, erklärt Christa Weck, Abteilungsleiterin Französisch Gymnasium im Ernst Klett Verlag. Der Verlag verfolgt dabei eine doppelte Strategie. „Ganz wichtig sind die Inhalte in den Lehrwerken: Comics, Lieder, aktuelle Jugendliteratur – all das hilft Lehrern zu zeigen, dass sich über die französische Sprache eine ganze Kultur erschließen lässt, dass da mehr ist als Grammatik und Vokabeln“, sagt Weck.

Fast genauso viel Wert legt sie aber auf eine aktive Projektarbeit, die Lehrerinnen und Lehrern immer wieder Möglichkeit gibt, ihre Schülerinnen und Schüler neu für Französisch zu begeistern. Der Verlag hat dafür ein dichtes Netzwerk mit der Französischen Botschaft, den Instituts français und Bildungsstiftungen geknüpft, erläutert Christa Weck: „Es ist uns wichtig, unter anderem Wettbewerbe wie den Concours de films numériques der Goethe-Institute, das France-Mobil, den Prix des Lycéens oder die DELF-Sprachdiplome für Schülerinnen und Schüler aktiv zu unterstützen. Wer einmal von Französisch begeistert wird, der bleibt es ein Schulleben lang – und oft auch danach.“ «

Kompakt

Das Interesse deutscher Kinder, in der Schule Französisch zu lernen, nimmt ab – die Sprache gilt als schwer und die guten Berufschancen von Französischsprachigen werden nicht erkannt. Projekte und Aktionen sollen die Lust am Französisch-Lernen neu wecken.